

Oberlausitzer Heimatzeitung

Unberechtigter
Nachdruck verboten

Blätter für
Heimatkunde,

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Hauptschriftleitung, sowie für Geschichte, Vorgeschichte, Volkskunde, Sagen und Aberglauben Dr. Frenzel, Bautzen, Wettinstraße 48;
für Naturwissenschaften Dr. Heinke, Zittau, Komturstraße 5;
für Kunstgeschichte und Kunstgewerbe Dr. Reinhard Müller, Zittau, Stadtmuseum, Klosterstraße 1.
Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.
Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27534. Bankverbindung: Girokasse Reichenau Nr. 16. Privat- und Commerzbank A.-G., Zweigstelle Reichenau, Sa. Gewerbebank Reichenau, Sa.

Nr. 7

Sonntag, 18. April (Wonnemond) 1924

5. Jahrgang

Der Verlag der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ gibt hiermit den werten Lesern bekannt, daß von nun an Herrn Dr. Frenzel-Bautzen die Hauptschriftleitung übertragen worden ist. Sein und unser Bestreben ist es, den Inhalt der Zeitschrift immer wertvoller zu gestalten, sodaß sie mit Recht als das führende Heimatblatt der Oberlausitz angesehen werden kann. In erster Linie wird Wert gelegt auf wirklich gute Originalarbeiten, auch solche mundartlichen Abfassungen, die echten oberlausitzer Geist atmen. Wir hoffen, daß das Streben nach weiterer Vervollkommnung auch in der Lesertwelt anerkannt und gewürdigt wird, sodaß ein neuer Aufschwung, eine stattliche Vermehrung der Auflage von uns wohl mit Recht erwartet werden kann.

Sammlungen zur Orts- und Familiengeschichte

Eine Anregung von Studienrat Dr. Säncke-Dresden

Obwohl in den „Oberlausitzer Heimatstudien“ ein Sonderheft: Merkbuch für Heimatforscher erscheinen wird, so glauben wir doch diesen an Anregungen reichen Aufsatz unsern Freunden und Lesern nicht vorenthalten zu dürfen, zumal bis zum Druck dieses Heftes noch einige Zeit vergehen wird, während der so manch Stück Hausrat ohne diesen Mahnruf dem Untergange verfallen könnte. Allen Kollegen in Stadt und Land möchte ich die Vorschläge des Herrn Verfassers warm empfehlen.
Dr. Fr.

Selbst die kleinsten sächsischen Städte und viele der großen Dörfer besitzen eine geschichtliche Sammlung. Aber wir wünschen mehr: daß jeder Ort und womöglich jede Familie in ihrem engen Kreise eine solche Sammlung anlegen möchte, und daß die schon vorhandenen Sammlungen nach neuen Gesichtspunkten ihren Arbeitsplan erweitern.

Sollen solche Sammlungen auch in erster Linie der liebevollen Erinnerung und anschaulichen Belehrung innerhalb der kleinen Gemeinschaft eines Ortes (namentlich seiner Schule) oder gar nur innerhalb des Hauses dienen, so können und müssen sie doch — richtig angelegt — auch zu den ergiebigsten Quellen für die Geschichtsforschung im großen werden, zumal seit sich diese von dem Einmaligen und Ungewöhnlichen, von Helden, Königen und Kriegen, zum Zuständlichen und Typischen gewendet hat.

Wollen die Sammlungen aber diese wichtige und schöne Aufgabe erfüllen, Grundlagen für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte, für die Kulturgeschichte unseres Volkes zu liefern, so müssen auch sie an der besagten Wendung teilnehmen. Auch sie haben bisher zu ausschließlich das Außergewöhnliche — etwa das besonders reich gearbeitete Stück —, die Abnormität und Kuriosität aufgenommen; sie sollten sich mehr dem Gewöhnlichen, Durchschnittlichen, aber für die Gegend Bezeichnenden zuwenden. Und vor allem: Wir haben bisher zu spät gesammelt; wir haben alles aufgenommen, was der blinde Zufall Altes erhalten hatte, und haben alles nehmen müssen, weil es zusammen noch wenig war. Wir sollten aber sammeln, solange die betreffenden Gegenstände noch zahlreich im lebendigen Gebrauch sind. Wir haben dann neben der Auswahl übrigens noch den Vorteil für uns, daß wir keinen Alttertumswert mitbezahlen müssen.

Was alles gesammelt werden soll, läßt sich überhaupt nicht abgrenzen. Wäre es dem Freunde kulturgeschichtlicher Anschauung doch am liebsten, er fände aus allen Gegenden und Zeiten ganze Ortschaften samt ihren Fluren unberührt vor, und nicht nur als tote Museumstücke, sondern erfüllt von dem alten Leben. Wie weit nun unsere Sammlung auf dem Wege zu diesem natürlich Unerreichbaren vorangeht, ist wesentlich eine Raumfrage. Halten wir uns aber schon hier vor Augen, daß an der Raumfrage der Plan einer Sammlung, wie wir sie wünschen, keinesfalls zu scheitern braucht. Denn umfängliche Stücke wie Hausrat und Kleidung bilden doch nur einen Bruchteil der Sammlung, einen